

Himmelreichweite Liebe

Predigt an Karfreitag, 30. März 2018
Pfr. Roland Sievers

Gotts Sohn liegt tot. Am Kreuz ist er gestorben. Das ist das Ende. Wie ein Kleid, das nicht mehr passt, ist die Liebe an den Nagel gehängt. Prädikat: Lebensuntauglich. Sanftmut. Demut. Feindesliebe. Barmherzigkeit. Alles Stoff für Träumer. Das Himmelreich ist nichts für Erdenbürger.

Ohne diese Liebe ist das Leben ein Kreuz. Geht es unter Dornen. Jeder trägt allein. Sein Päckchen. Sein Paket. Sein Kreuz.

Jesus trägt allein. Die Weggefährten sind schlaftrunken. Geflohen. Schwach im Geiste. Nicht einmal ein Simon Cyrene, von dem andere Evangelisten berichten, ist in Johannes Erzählung zur Stelle. Jesus trägt allein. Entsetzlich ist das. Für einen, der die Liebe bis zum bitteren Ende durchhält. Die Liebe, die weiter geht und sieht und hofft und duldet und erträgt, als man das von einem Menschen erwarten könnte. Diese Liebe bedeutet doch das Himmelreich. Wir haben es eben besungen (EG 80, 2):

Gotts Sohn liegt tot. Am Kreuz ist er gestorben, hat dadurch das Himmelreich uns aus Lieb erworben.

Wie das ist, wenn die Liebe des Himmelreiches einen Menschen erfasst, sieht man in Vézelay in Burgund. Schon im Mittelalter kamen Pilger zur Kirche St. Madeleine. Die Menschen sorgten sich um ihr Seelenheil. Ihnen drohten Hölle und Fegefeuer. Nichts erhofften sie so sehr wie die Vergebung ihrer Sünden. St. Madeleine war da eine gute Adresse. Hier verehrte man das Grab der Hl. Maria Magdalena. Sie galt als hartgesottene Sünderin, bis sie Jesus traf, der sie von aller Schuld befreite.



Oben an einer Säule ist z.B. eine leblose Gestalt zu sehen. Mit heraushängender Zunge hängt sie am Galgen. Es ist Judas. Er hat sich erhängt. Judas hatte Jesus den Tempelpriestern ausgeliefert. Sein Verrat brachte Jesus ans Kreuz. Für die Gläubigen war klar: Für Judas kann es keine Rettung geben. Ganz gleich, welches Motiv der Verräter hatte: Geldgier, Neid, Enttäuschung. Auf Judas wartete die ewige Verdammnis. Das war gewiss.

Und dann die Überraschung. Wir haben sie vor Augen. Wieder ist Judas zu sehen. Jetzt aber trägt ihn ein Mann auf der Schulter. Kein Zweifel: Es ist Jesus, der sich des toten Judas annimmt. Jesus lässt Judas nicht hängen. Am Galgen. In seiner Schuld. In seinem Tod. Jesus trägt Judas. So wie der gute Hirte das verlorene Schaf sucht und es endlich auf seinen Schultern sicher zurück bringt. So rettet Jesus den Freund, der so große Schuld auf sich geladen hat.

Der Steinmetz und sein Auftraggeber haben radikal zu Ende gedacht, wie weit die Liebe im Himmelreich geht. Sie verzagt nicht. Kein Leben ist endgültig verpfuscht. Niemand ist hoffnungslos verloren, wie groß seine Not oder Schuld auch sein mag. Wo das Ende erreicht scheint, macht die Liebe weiter. Unbeirrt. Sie nimmt die Schuld eines Judas, lässt sie sein, was sie ist, Verrat. Und sie sieht doch den Menschen. Er ist der Liebe des Himmelreiches wert.

Die Himmelreichweite der Liebe setzt auf ihre Wirkung. Sie erwärmt und birgt einen Menschen, rettet und bewegt ihn. Die weite Liebe des Himmelreiches setzt nicht auf den Verstand. Sie kann von kleinen Geistern und engen Stirnen nicht erfasst werden.

Darum ist es gut, einen Hymnus auf diesen Christus zu hören, wie er im Philipper-Brief steht (Philipper 2, 5-11):

Seid so unter euch gesinnt, wie es auch der Gemeinschaft in Christus Jesus entspricht:

*Er, der in göttlicher Gestalt war,
hielt es nicht für einen Raub, Gott gleich zu sein,
sondern entäußerte sich selbst
und nahm Knechtsgestalt an,
ward den Menschen gleich
und der Erscheinung nach als Mensch erkannt.*

Er erniedrigte sich selbst und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz.

*Darum hat ihn auch Gott erhöht
und hat ihm den Namen gegeben,
der über alle Namen ist,*

dass in dem Namen Jesu sich beugen sollen aller derer Knie, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind, und alle Zungen bekennen sollen, dass Jesus Christus der Herr ist, zur Ehre Gottes, des Vaters.

Einer am Karfreitag hat Christi Sinn. Josef von Arimathäa. Er bleibt. Erbittet den Leichnam. Nimmt ihn vom Kreuz. Josef lässt Jesus nicht hängen. In seiner Schmach. Am Kreuz. Im Tod. Trägt ihn zu Grabe. Bettet ihn bei den Toten. In einem neuen Grab.

Josef hat Christi Sinn. Wird zum guten Hirten. Er trägt das Lamm. Er tut es trotz Angst vor dem aufgebrachten Volk. Er tut es heimlich. Aber er tut es. Die weite Liebe des Himmelreiches hört niemals auf.

Seid so unter euch gesinnt, wie es auch der Gemeinschaft in Christus Jesus entspricht. Josef von Arimathäa trägt das Vermächtnis des Karfreitags.

Die Liebe lässt sich nicht in die Opferrolle drängen. Die Liebe Gottes ist souverän und bleibt es. Jesus ist kein Opfer. Jesus ist Täter. Täter der Liebe. Und mit ihm alle, die so gesinnt sind, wie es der Gemeinschaft Jesu entspricht. Es ist eine tragende Gemeinschaft. Sie weiß, dass die weite Liebe des Himmelreiches tragfähig ist. Stoff nicht für Träumer. Sondern für Himmelreichsbürger auf Erden. Sie tragen den Himmel auf die Erde.

Himmelreichsbürger buchstabieren jeden Tag das Wort Gnade neu.

Himmelreichsbürger verkneifen sich das böse Wort. Die Waffe lassen sie im Halfter. Sie entwaffnen lieber mit einem mutigen „Ich bitte dich um Entschuldigung“ und einem frühen „Ich liebe dich“.

Himmelreichsbürger streichen für Kinder den Taugenichts aus ihrem Wörterbuch.

Himmelreichsbürger bieten keine Fremdenzimmer. Weil es für sie keine Fremden gibt. Sondern nur Menschen, die freiwillig oder vertrieben ihre Heimat verlassen haben.

Himmelreichsbürger achten den Einsatz von Notärzten, Feuerwehrleuten und Polizisten und lassen sie ungestört helfen.

Himmelreichsbürger achten Frauen und Männer, die Verantwortung tragen. Sie wissen, dass die es nicht allen recht machen können, so sehr sie sich auch darum bemühen.

Himmelreichsbürger schätzen, was ein Mensch in seinem Leben geleistet hat, auch wenn er augenscheinlich nichts mehr leisten kann.

Himmelreichsbürger lassen sich tragen. Das ist mindestens genauso schwer wie das Tragen. Sich tragen lassen. Hilfe annehmen. Eingestehen, dass die Füße einen nicht mehr tragen, wohin man will. Eingestehen, dass die Seele leer ist. Oder der Geist müde.

Sich tragen lassen. Die Liebe geschehen lassen. Wenn das Ende erreicht scheint. Das ist kein Versagen. Das ist echt stark. Glaubensstark. Stark an himmelreichweiter Liebe.

Diese Liebe verdient das Prädikat: Lebenstauglich. Weil es - bei Gott - kein Ende gibt - für die Liebe. Für das Himmelreich. Dieser Glaube stärke und bewahre dich und mich an diesem Tag. An allen dunklen Tagen und in allen Nächten. Ein Leben lang. Amen.

Am Ende dieses Tages, an aller Tage Abend sei und bleibe Gott an unserer Seite.
Davon singen wir.

EG 488 Bleib bei mir, Herr, der Abend bricht herein.

Es gilt das gesprochene Wort.

Hinweis:

Einige Gedanken sind übernommen von Andreas Bitz, „Anstöße“ in SWR 1
<https://www.kirche-im-swr.de/?page=manuskripte&id=16814>

Bildnachweis:

http://www.pius-kirchgessner.de/07_Bildmeditationen/4_Christus/Judas.htm